

KOMPAKT

Selbstverständnis

FILMGESPRÄCH Zum Auftakt der 12. Jüdischen Filmtage, die in diesem Jahr online laufen, werden Kurzfilme zweier junger Filmstudierender gezeigt. Lea Tama Springer studiert an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und schuf in diesem Kontext die Kurz-Doku *Wir.Hier*. Arkadij Khaet studiert an der Filmakademie Ludwigsburg und räumte mit Co-Regisseur Mickey Paatzsch für seinen Kurzspielfilm *Masel Tov Cocktail* schon mehrere Preise ab, unter anderem beim Filmfestival Max Ophüls und bei den Civis-Filmfestivals. Am Sonntag, den 21. Februar, 17 Uhr, werden beide Produktionen gezeigt. Dazwischen gibt es ein Gespräch über »Jüdisches Selbstverständnis in Deutschland«. Daran nehmen Arkadij Khaet, Lea Springer, der Zeitzeuge David Stopnitzer und der Schauspieler Alexander Wertmann teil. Es moderieren Oleg Grygorov und Alice Kolesnichenko von Neshama München. Den Auftakt zum diesjährigen Filmjahr, zu dem die Filmtage ausgeweitet werden, gibt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch mit einem speziellen Grußwort. Die Teilnahme erfolgt über »IKG LIVE!« unter www.ikg-live.de (Benutzername: ickg, Passwort: live). ickg

Erinnerungsorte

DISKUSSION Am Mittwoch, 24. Februar, 19 Uhr, gibt es auf dem YouTube-Kanal des NS-Dokumentationszentrums München eine Online-Podiumsdiskussion zum Thema »In Transition. Erinnerungsorte im Übergang«. Daran nehmen Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Bertrand Perz vom Institut für Zeitgeschichte in Wien, die Historikerin Stefanie Schüler-Springorum, Leiterin des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin, und die Leiterin des NS-Dokumentationszentrums, Mirjam Zadoff, teil. ickg

Biografie

BUCHVORSTELLUNG Dem Fabrikanten Oskar Schindler, der während der NS-Zeit mehr als 1000 Juden vor dem Tod rettete, hat Steven Spielberg mit dem Spielfilm *Schindlers Liste* ein Denkmal gesetzt. Der Mann im Hintergrund, der geheime SS-Daten an den Unternehmer weitergab und dadurch maßgeblich an der Rettungsaktion beteiligt war, ist der vor zehn Jahren in Augsburg gestorbene Mieczyslaw (Mietek) Pemper. Die Historikerin Viktoria Hertling hat 2020 die Biografie *Der kluge Kopf hinter Oskar Schindlers Liste* über ihn veröffentlicht. Zur Buchvorstellung trifft sie sich mit der Nichte Regina Pemper. Die gemeinsame Veranstaltung von IKG und NS-Dokumentationszentrum wird auf dem YouTube-Kanal des Doku-Zentrums am 24. März um 19 Uhr ausgestrahlt. ickg

»EINSTEIN« Das Restaurant hofft auf eine baldige Rückkehr zum Normalbetrieb

VON HELMUT REISTER

Mitten im Herzen der Altstadt gelegen und mit einem ungetrübten Blick auf das architektonische Glanzstück der Ohel-Jakob-Synagoge – besser könnten die Örtlichkeiten für das Restaurant »Einstein« im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern kaum sein. Das ist die eine Seite. Die andere Seite aber ist die Pandemie mit Lockdown und Beschränkungen, die das Lokal mit dem berühmten Namensgeber vor eine nie gekannte Herausforderung stellt.

Im »Einstein« ist jeder willkommen. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch hat dies in einem Satz zum Ausdruck gebracht, der das Motto des Restaurants auf einfache, aber klare Weise beschreibt, in der Speisekarte abgedruckt ist und jahrelang uneingeschränkt galt: »Man muss nicht jüdisch sein, um im Einstein zu essen. Nur einen gesunden Appetit mitbringen!«

Die Küche bietet ein reduziertes Speiseangebot zum Mitnehmen an.

Diese Devise hat jedoch während des Lockdowns im einzigen Restaurant Bayerns, das glatt koschere Gerichte und Weine anbietet, keine uneingeschränkte Gültigkeit mehr. Ganz in die Knie lässt sich das »Einstein« aber nicht zwingen. Das derzeitige Zauberwort, das dem Lokal am Jakobplatz Leben einhaucht, heißt Take-away. Zwischen 12 und 14 Uhr sind Bestellungen und die Abholung von Speisen möglich. Nähere Informationen dazu sind auf der Internetseite des Restaurants (www.einstein-restaurant.de) zu finden.

NOTBETRIEB Yaacov Sellem, der ausgerechnet in der Corona-Zeit mit all ihren Beschränkungen die Nachfolge von Karl-Heinz Fichtner als Restaurantleiter antrat, hofft wie alle auf ein möglichst schnelles Ende der Pandemie und ungetrübten kulinarischen Genuss im »Einstein«. Bis dahin wird die Küche durch einen Notbetrieb und eine reduzierte Auswahl an Speisen zum Mitnehmen aufrechterhalten.

An der grundlegenden Ausrichtung, die dem »Einstein« bereits ein hohes Lob im »Michelin«-Restaurantführer einbrachte, änderten auch die Einschränkungen nichts. »Hohe Qualität ist auch im Take-away-Modus das Markenzeichen unserer Küche«, sagt Yaacov Sellem. Hier ist Leander Lüdtke der Chef. Er ist ein Meister seines Fachs und kreiert jüdisch-israelische Gerichte mit osteuropäischem und internationalem



Yaacov Sellem (o.) tragt inmitten der Corona-Pandemie die Nachfolge als Restaurantleiter an.

Touch. Um die aromatische Vielfalt voll zur Entfaltung kommen zu lassen, verwendet er ausschließlich frische Zutaten.

Seit vergangenem September gehört Marina Vossen (30) zum Team. Die Konditormeisterin, die aus Düsseldorf stammt, ist für die süßen Genüsse zuständig. Sie liebt Israel und seine Menschen, deren Freundlichkeit und Offenheit. Im Jahr 2013 entschloss sie sich, für einige Jahre dort zu leben. In Tel Aviv lernte sie Hebräisch und erwarb 2015 und 2016 am »Israeli Institute of Culinary Arts« ein Patisserie-Diplom. Zurück in Deutschland, absolvierte sie in Meerbusch die Ausbildung zur Konditorin und legte 2020 die Meisterprüfung ab. München ist jetzt ihre neue Heimat.

Die beruflichen Fußstapfen, in die Marina Vossen tritt, sind groß. Elisabeth Lüdtke, die Mutter des Küchenchefs, stellte sich im vergangenen Jahr neuen Herausforderungen. Hinterlassen hat sie bei ihren Gästen die Erkenntnis, dass Backen auch Kunst sein kann. Zum Begriff »Perle in der Stadt«, den das Stadtmagazin »Prinz« für das »Einstein« prägte, dürfte auch sie ihren Teil beigetragen haben.

VORSCHRIFTEN Keinerlei Kompromisse gibt es im heruntergefahrenen Betrieb bei der Kaschrut, die vom Rabbinat der IKG genauestens überwacht wird. Alle religiösen Vorschriften müssen exakt eingehalten werden. Wie kompromisslos das im Einzelfall sein kann, belegt eine Lieferung von koscherem Lachs aus Schottland, der wieder an den Absender zurückgeschickt wurde. Grund dafür war, dass das entsprechende Zertifikat wahrscheinlich abgefallen war. »Bei koscherem Essen«, sagt Restaurant-Chef Yaacov Sellem, »ist »wahrscheinlich« aber zu wenig.«

Die Kaschrut wird vom Rabbinat der IKG genauestens überwacht.

Wie lange Lockdown und mögliche Beschränkungen noch andauern, weiß auch IKG-Vizepräsident Yehoshua Chmiel nicht, der den Krisenstab der Gemeinde leitet. Aber er sieht Licht am Ende des Tunnels und glaubt an eine einigermaßen zeitnahe Rückkehr zum normalen Leben. Das wäre auch ganz im Sinn von Yaacov Sellem, der sich nichts sehnlicher als die Bewirtung möglichst vieler Gäste wünscht. Welche Power das »Einstein« im Bedarfsfall hat, zeigte sich bei der 200-Jahr-Feier der Israelitischen Kultusgemeinde vor wenigen Jahren. Im Hubert-Burda-Saal wurde mehr als 400 hochrangigen Gästen ein exzellentes Drei-Gänge-Menü serviert.

Fotos: Marina Wäsel

Facettenreich und lebendig

VORSCHAU Der Bayerische Rundfunk begleitet das bundesweite Festjahr unter dem Motto »Schalom – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland«

Der Bayerische Rundfunk kündigte Anfang Januar an, sich unter dem Motto »Schalom – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« am »bundesweiten jüdischen Festjahr« zu beteiligen. Köln kann auf eine urkundliche Erwähnung jüdischer Präsenz im Jahr 321 verweisen, Regensburg auf das Jahr 981, Bamberg auf 1007 und München auf 1229.

Bei den für das Jubiläumsjahr angekündigten Dokumentationen, Reportagen, Features, Gesprächen und der Präsentation von Archivschätzen handelt es sich um Bestände aus dem BR-Archiv, aber auch um eine Reihe neuer Produktionen bis hin zu tagesaktuellen Berichten.

Einen ersten Höhepunkt will die »Themenwoche Jüdisches Leben« in ARD-alpha vom kommenden Sonntag bis Donnerstag, den 25. Februar, bieten. Der 21. Februar ist dabei nicht zufällig gewählt, sondern verknüpft mit dem Datum des deutschlandweit übertragenen Festaktes, der an diesem Tag in Anwesenheit von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Köln stattfindet. Am Dienstagabend um 22 Uhr wird der Festakt auch im Rahmen der Themenwoche gezeigt. ARD-alpha will an diesem und den folgenden

vier Tagen zeigen, »wie facettenreich und lebendig das jüdische Leben trotz vieler schmerzhafter Brüche hierzulande war

und ist und was jüdische Deutsche heute bewegt«. Der Begriff »schmerzhafter Brüche« steht dabei für die Jahrhunderte

während Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Juden. Ihre Anpassungs- und Opferbereitschaft sowie ihr Engage-

ment als Beleg des Angekommenseins zeigt sich auf unterschiedliche Weise in den Beiträgen selbst.

Die Themenwoche startet am Sonntag um 20.15 Uhr mit der fünfteiligen britischen Dokumentationsreihe *Die Kinder der Tora*, danach folgt mit dem »Besuch im Jüdischen Museum Berlin« bei dessen Direktorin Hetty Berg ein völliger Szenenwechsel. Von Montag bis Donnerstag werden im Abendprogramm zu unterschiedlichen Zeiten (20.15 und 21.15 Uhr) die weiteren vier Teile der Doku-Serie ausgestrahlt.

Bayerische Aspekte behandelt die 2016 entstandene Dokumentation von Joseph Vilsmaier unter dem Titel *Jüdisches Leben in Bayern* (22. Februar, 21.15 Uhr). Das komplette Programm, zu dem beispielsweise auch die Dokus *Laurel und die Bagels. Jüdisches Gebäck – neu entdeckt*, *der Crashkurs gegen Antisemitismus* oder *Wie junge Menschen Brücken bauen* gehören, findet sich im Internet. Viele Beiträge sind zwölf Monate in der BR-Mediathek abrufbar. Ellen Presser



Dokumentationen, Reportagen, Features und Gespräche geben Einblick in jüdisches Leben gestern und heute.

Foto: © picture alliance / dpa

Weitere Informationen unter www.br.de/juedisches-leben